



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Sonntagskirche | 16.07.2023 08:55 Uhr | Katrin Achterfeld

Müsste ich mal...

Gehören Sie auch zu den Mystiker*innen? Also, jetzt im "rheinischen Sinne" verstanden, mit breitem "ü" und "Sch", statt "k"... "Müsst-Isch mal den Keller aufräumen" zum Beispiel. Oder "Eigentlich müsste ich mich mal intensiver mit meiner Altersvorsorge beschäftigen."

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber manche Vorhaben fühlen sich für mich so groß an, dass sie mich schier überwältigen. Das sind meine Momente, in denen ich zur "Müsst-Ischerin" werde. Wenn das Vorhaben so groß wächst, dass ich es gleich im Konjunktiv anpacke....irrealis, wohl verstanden: "müsst isch"...

Jedes Mal ärgere ich mich über die Unordnung, wenn ich in den Keller gehe, doch der Gedanke ans Ausmisten überfordert mich. Wo soll ich anfangen? Und wohin mit dem ganzen Kram? Und eigentlich bräuchte ich mehr Sortierboxen um die Sachen zu verstauen. Da ist es schon wieder - dieses "eigentlich".

Am Ende schließe ich resigniert die Augen und gehe wieder nach oben - aus den Augen, aus dem Sinn. Bis zum nächsten Gang in den Keller.

Dabei bin ich "eigentlich" ein Mensch der Tat. Ich liebe es zu planen, mir Notizen zu einer Idee zu machen. Sämtliche Eventualitäten und Einfälle zu notieren. Dann überlege ich, was ich alles tun muss um meine Idee in die Tat umzusetzen. Dabei schreibe ich mir jeden einzelnen Schritt auf, der mich an mein Ziel führt. Am Ende habe ich dann eine wunderschöne, kleinschrittige To-Do-Liste.

Bei der es dann bleibt.

Deshalb kommt jetzt der Tipp für alle Müst-Ischerinnen da draußen. Stammt nicht von einem Rheinländer, sondern vom ehemaligen Verteidigungsminister der USA, George Marschall: "Kleine Taten, die man ausführt, sind besser als große, die man plant" Oder "Man kann sich auch zu Tode planen." Dann stecke ich so viel Zeit und Energie in die Vorbereitung, dass mir für die Umsetzung schon die Puste ausgegangen ist. Ich weiß nämlich ganz genau, wie unser "Super-Keller" mal aussehen wird: mit Schränken und fein säuberlich beschrifteten Containern, damit ich alles sofort wiederfinde. Nix steht mehr rum, Kaputtes und Ungenutztes ist entsorgt. Kurz: jeder Gang in den Keller wäre Balsam für meine Augen.

Dabei wäre es viel besser im Kleinen anzufangen. Beispielsweise das Altpapier zu entsorgen oder das Regal mit dem Werkzeug zu sortieren. Ein Schritt nach dem anderen. Machbares angehen und sich nicht vom großen Ganzen abschrecken lassen.

Vielleicht haben Sie ja auch so ein leidiges "Keller-Projekt", um das man sich "eigentlich" mal

kümmern müsste. Und eventuell ist dies ja heute ein verregneter Sonntag, der geradezu dazu einlädt sich der Sache anzunehmen. Und falls die Sonne jetzt grad höllisch scheint: Im Keller ist auch im Sommer kühl! Wege entstehen nicht im Kopf oder auf dem Papier, sondern indem man den ersten Schritt macht. Und meiner führt mich gleich in den Keller das Altpapier entsorgen. Ein erster, kleiner Schritt. Und dann kann ich es heute Abend vielleicht mit Gott halten – am Ende seines Tagwerks im Schöpfungsbericht: "Und siehe, es war sehr gut so".